

saat hatte, er würde das Reich Karls des Großen aufzucht sehen, sobald er das eigene fest aus alte deutsche Land erbschiedet habe, und der heut erfüllt sieht, was jenem nur am Geist zu schauen bestimmt war, der alte Franz Joseph.

Bonbons und Zigarren.

Eine Kriegsgeschichte.

Der Unterhand des Regimentsstabes lag aus Stämmen und Balken großflächig gezimmert, mitten zwischen den Lannen des verschneiten Waldes. Von außen mochte man den langen flachen Bau für die färgliche Hütte eines Hellenfellers oder Pfadfinders in den Hagedorfen der Judanet halten. Drinnen aber hatten geschickte Hände freundliche Birkenholzstempel aufeinandergeschreinet und hatten mit Tannegrün und wenig Weizen eine gemüthliche Behaglichkeit zu schaffen verstanden. Ein mächtiger Ziegelsteinofen, um den die Zimmer herumlagen, strahlte seine wohlige Wärme nach allen Seiten hin aus. In einem kleinen Kammergehen zur Rechten saßen die Telephonisten an den summenden Apparaten und zogen mit schrumpelnden Nasen den Duft ein, der durch die Rigen und Rügen einer dünnen Bretterwand aus der dahnebenliegenden Küche sich in den kleinen Raum hinübertrahlte. Kammerlich an einem Tag wie dem heutigen, an dem ein Festmahl im Stabe stattfinden sollte, beschäftigten sich ihre Nasen und Gehirne sehr mit den Laten des Kaminofens, der dafür bekannt war, ziemlich reichlich zu kochen und den Kameraden gegenüber kein Anmerkung zu sein. Seit der kleine Gefreite mitten in der Aufnahme der Morgenmeldung über bombensichere Inzerstände und Minenwerfer aufgesahren war und das Wort "Gefreite" mit "Sahnenbunte" selb vor sich hingestülert hatte, verbreitete diese Anahysierung des heutigen Kuchenduftes frohe Erwartungen und freundige Stimmung.

Zur Linken des großen Ziegelsteinofens lag das Schlafzimmer des Regimentskommandeurs und der Raum für den Adjutanten und den Ordnungsgesitzter. Daran schloß sich das gemeinsame Arbeits- und Stimmer mit einem großen, langen Tisch in der Mitte und drei zierlichen Arbeitsstischen vor den Füßen der Stierkufen. Der alte Oberstleutnant ging mit mächtigen Schritten wie ein gefangener Löwe im Käfig auf und ab. In seinen Bewegungen lag noch etwas von der schneidigen und frohen Eleganz des ehemaligen flotten Reiteroffiziers, aber man konnte auch der ganzen Erscheinung doch die behagliche Ruhe des gereiften Mannes anmerken, der in emsiger Tätigkeit auf seinem ererbten Gütsbesitze eine gewisse Schwere und Bodenständigkeit bekommen hatte. Der junge Ordnungsoffizier stand am Fensterchen und schaute in das wirbelnde Schneetreiben hinaus. Sicherlich dachte er an samt stehende Schmeckschilde und laufende Hodel. Heber Karren und Stützen gebeugt ließ der Adjutant und baute in Gedanken neue Stellungen und verstärkte Deckung für Mannschaften und Kasernengebäude. Es war still im Raume; so still wie es in einem Raume

die den Abhängen jener Macht, im Keim in das Gewissen aller Völker gelegt, am reinsten nachzue und sie am treuesten bemehre. Für die Vorseherkraft in der Welt nun, wie sie unter W'gander, unter Napoleon schon für längere reich deutsche Nation, unter Napocon schon für längere oder kürzere Fristen Wort geworden war, müsse der lebendigen Gewalt das Volk am geschicktesten erscheinen, das wie das deutsche das höchsten Kosmopolitismus fähig sei, das Vermögen beizue, sich bis zur Selbstaufgabe in die Seele anderer Völker hinein zu versenken und zu stützen, weil hierin die besten Garantien dafür lagen, daß unter seiner Vorherrschaft die Nationen sich ungehemmt ihrer gottgewollten Entwicklung erfreuen dürften. So sah er in dem kosmopolitischen Trieb der Nation zugleich Verwendung und Heilung seines im Deutschland leidenden Verznung: wie er erklärte, daß in seiner Entartung jenen vernunft- und halllosen Kosmopolitismus, der die Deutschen seiner Zeit dah'n brachte, mit erhöhtem Gefühl ihr Blut für Griechisch, Polen, Slawen und zu verströhen, indes das eigene Vaterland tiefer in Schwärze und Unehren sank, die Hauptfahr für das erstliche Erfolgen der Einigungsidee aller Völker deutscher Zunge läge, so sah er in dem durch den Willen einer großen, machtvollen Nation verstand', beherrschten triebhaften Gefühl die feste Gewähr der zweifellosten Quasifikation seines Volkes für eine Vorkerrschast Deutschlands in der Welt. Regenern empfand er darum mit mehr Unwillen als eine Vorkerrschast fremder, unter den deutschen Schuß gestellter Nationen. Er äußerte sich empört darüber, daß Vorkerrschast das alte polnische Königschloß in Krakau kurzerhand in eine Kaserne verwandelt hatte. Er liebte das Slawentum von Slawen verwandelt hatte. Er liebte das Slawentum die Gefühlsgehalt der Slawischen Rasse und wünschte darum innigst, diese hochbegabten Völker möchten ihr Heil nicht bei Slawland suchen, dessen System er verabscheute und dessen damalige Reizung, die Hände in den deutschen, zumal preussischen Angelegenheiten zu haben, ihm mit hoher Achtung erfüllte; und wenn er auch in dem bekannten Epigramm:

„Wenn der Russe den Tasso verdrängt, der Deutsche die Anne,
Wird ich zittern für uns, aber ich warte es ab.“
die moralische Uneignung Russlands nachdrücklich betonte so erklärte er doch wie, „wenn das Slawische auch Liebe was es ist, die Million nichtslawischer eine Macht sei. Das Wort steht in den „Abelungen“: im Eroberungsau der Hunnen sah er einen unheilvollen Präzedenzfall für ein Verheerung eines ungezügelt Deutschen durch die russische Unerforschlichkeit.“
Die Folge des Abzuges, mit dem er Russlands Verloren

Seibel und „Mittel Europa“.

Von Mariahofer.

Im Oktober 1861 besuchte Seibel auf der Durchreise den Magdeburger Dom. In einem Brief an Christine erzählt er, wie er dem Gottesdienst beimohnt, wie er nachher einlam die Kirche durchwandert und, auf Otlos des Großen Grabplatte stehend, über das nachsinnt, was, seit er zu politischer Mündigkeit erwacht, in seinem Herzen klopft: Deutsche Land und sein Verfall; und wie zur Linken der kleinliche Parulacismus, zur Rechten der eingeborene Kosmopolitismus der Rasse an jenem großen Gebill der Vergangenheit gearbeitet hätten, bis nun die einzelnen Trümmer traurig umherliegen. Wie er noch an den Grabstein steht, werden die Türen aufgeschritten, die helle Sonne bricht in den Raum, im Sturmschritt marschieren Soldaten ein, fast meint er, Lally hielte gepensliche Herrschau ab in der geheimnisvollen Wirtshausstunde: es ist die preussische Garnison, die hier „nach Text und Kommando singt, hetet und dem Herrn dient“, ein beständlicher Regensturz an der vorhergehenden bürgerlichen Nacht.

In dem Meinen Bild liegt eine jener seltener und anmaßigen Epiegelungen gefast, die mitunter wie hochgelegene Fenster Einsamer einen frühen Glanz auffangen, der von Sonnenaufgang heraufsteigt, indes das Land noch im tiefen Morgenhauch schlauert. In des einer, der an Deutschland krank ist, über den Trümmern der großen Vergangenheit trauert, reihen sich schon in langem Zuge die Leiber derer um ihn, aus deren Blut ein halbes Jahrhundert später die Zukunft die alte Herrschaft des Gelamreichs neu erbauen will, wie sie selbst bestimmt sind, ebe die Dehabe sich füllt, den Grundstein für das neue Deutschland zu legen. Seibel war, wie nur wenigen bekannt ist, in seiner politischen Ueberzeugung Großdeutscher; nicht in dem Sinn, daß er die Gränsender vom britischen Bel imperium, wie das panlawistische Rußland von einer Unterordnung der Nationen geträumt und eine Vorherrschaft Deutschlands aus Machgründen erstredt hätte; sondern von heraus, der Weltgeit, oder wie immer man die wirkende Macht, das stitliche Zentrum der Welt, — da für diesen Begriff alle Laufen der Sprache ja immer Vorkanden sein werden —, nun nennen wolle, deren Vorkanden sein er gegen den Materialismus mit jener leidenschaftlichen Kampfbereitschaft verteidigte, die den Deutschen im Streit um seine Ideale charakterisiert, — der „Weltgeit“ wolle die Verwaltung der Erde in den Händen der Nation wissen,